

Wüster Streit um das Millionenerbe

„d'Riedberger“ führen vor vollem Haus „Letzter Wille“ von Fitzgerald Kusz auf

Hochstadt – „Hi, ha, ho, der Klaus der ist k.o.“, jubelt die liebe Verwandtschaft. Doch irren ist menschlich. Und so müssen auch die Familien Wolz und Pöhlmann schon bald die bittere Pille schlucken und akzeptieren, dass die verstorbene Tante Martha als Alleinerbin den Saxophonisten Klaus (Michael Halser) vorgesehen hat. Bis dieser allerdings zu seinem Recht kommt, muss er einen gut gewürzten Leichenschmaus in fünf Gängen über sich ergehen lassen, der von derbem Gezänke, kriminellen Tricks und wüsten Raufereien begleitet wird. Gestritten wird unter anderem um ein stattliches Millionenerbe, um zehn schwarze Büstenhalter und um Vasen, die ihr Geld nicht wert sind.

So geschehen bei der Premiere von „Letzter Wille“ im Freizeithaus Hochstadt. Für die Erstaufführung der bösen Satire aus der Feder von Fitzgerald Kusz ernteten „d'Riedberger“ am Freitag stürmischen Applaus. Regie führte Sepp Bernlochner, der mit Liebe zum Detail die Rollen optimal besetzte. Insbesondere Maria Heiland als keifende Olga



Es geht um Habgier, Hass und Neid: Eine Szene aus „Letzter Wille“
Foto: SvJ

Wolz wuchs über sich hinaus. Sie und Stephan Dambier als Neffe Heinz Pöhlmann hatten ein schier unglaubliches Pensum an Text

zu bewältigen. Umso erstaunlicher, dass es nicht einen einzigen Hänger gab. Enttäuscht war lediglich die Souffleuse, die am Premie-

rentag mangels Textproblemen zum Nichtstun verurteilt war.

Für treue Brettbesucher ungewohnt anzuschauen war allerdings Franz Leutenbauer, der in die Rolle des unterwürfigen Hausmeisters Rau geschlüpft war. Leutenbauer, der in den vergangenen 40 Jahren durch tragende Rollen zum Erfolg jedes Theaterstücks beigetragen hatte, ist dieses Mal zum Schweigen verdammt. Hier hätte Bernlochner ruhig vom Szenenbuch abrücken und ihm einen Schuss Aufmüpfigkeit einhauchen dürfen. Zumal man Leutenbauer trotz guten Spiels die untertäniger Hauswartrolle nicht ganz abnehmen will. Erst ganz zum Schluss darf er zur Freude des Publikums seiner Spielfreude freien Lauf und die anmaßende Verwandtschaft nach seiner Pfeife tanzen lassen.

Das von Habgier, Neid und Hass getriebene Geschehen wird noch am Freitag, 24., Samstag, 25. und Sonntag, 26. März, aufgeführt. Karten könnten unter der Rufnummer 081 53/39 26 reserviert werden.
Uli Singer

Textur 1. 20.3.00